

12.12.2019

Elon und die Gigafactory in Brandenburg

*„Von drauß´ vom Weltall komm´ ich her;
Ich muss schon sagen, es gefällt mir dort sehr.
Doch morgen flieg ich hinab auf Erden,
Denn sie muss wieder gerettet werden.“*

Und so schwebt Elon der Erlöser herab auf die Erde, er kommt ja vom Mars, und die Redaktionsstuben von *AutoBild* und die Politiker von Brandenburg sehen sich allein durch seine bloße Anwesenheit schon reichlich beschenkt. Und alle Zeugen Jelonas rufen:

„Heil Elon, rette uns und unser Klima!“

Und Elon der Messias hat in seinem Säckchen wunderbare CO₂-Präsente für die Journalisten - ein paar brandneue Elektromobile, damit sie ihre Blätter mit Lobeshymnen und Lobpreisungen füllen können. Und für die Politiker der notleidenden Mark Brandenburg packt er noch ein ganz spezielles Geschenk aus – eine wunderbare Gigafactory. Und ganz Deutschland singt im Tesla-Taumel:

*„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
es kommt der Herr der Überheblichkeit“*

Elon Musk und das Kartenhaus:

Trotz allem Sarkasmus, man kommt nicht umhin Elon Musk zu bewundern. Wie er sein defizitäres Schneeballsystem am Laufen hält, das verdient Hochachtung. Es bröckelt an allen Ecken und Enden in seinem Imperium, trotzdem findet er immer noch gutgläubige Menschen, die seine Aktionen aus Idealismus unterstützen. Oder welche, die mit Tesla-Aktien bereits im Schneeballsystem drinhängen. Oder welche, die dubiose persönliche Interessen verfolgen, z.B. die Schwächung der deutschen Wirtschaftskraft. Oder die Stupid Germans, denen man vermutlich alles aufdrängen kann.

Die Ansiedlung der vierten Gigafactory in Brandenburg verursacht Jubelstürme in den Medien. Politiker sind hellauf begeistert. Sie sehen nur positive Aspekte für ihr Bundesland. Höchste Zeit, einen kritischen Blick auf Elon und die Gigafactories zu richten.

Tesla:

Die gesamte Wertschöpfungskette der Elektromobile in einer Hand zu vereinen, das ist der Grundgedanke der Gigafactories. Daran ist nichts auszusetzen, wenn beides reibungslos funktioniert, sowohl die Batterie- als auch die Fahrzeugfertigung. Zur Batteriefertigung in der Gigafactory Nr. 1 kommen wir noch. Bei der Fertigung der Fahrzeuge sieht es folgendermaßen aus:

- Erhebliche Terminverzögerungen
- Miserable Fertigungsqualität

- Chaotische Zustände im Vertrieb
- Abwanderung von Führungspersonal

Jede andere Automobilfirma auf der Welt würde ein derartiges Missmanagement nicht überleben.

Gigafactory:

Es trifft sich gut, dass die Fahrzeugstückzahlen dem Planungsstand deutlich hinterherhinken. Denn auch bei der Batteriefertigung liegt einiges im Argen.

[Chaos und Müllberge in Teslas Gigafactory](#)



So lautet die Überschrift eines Artikels der Gründerszene im Internet. Miserable Qualität auch hier und Ausschuss in Millionenhöhe. Das erinnert sehr stark an die Anfänge der BMW Fahrzeugfertigung in Spartanburg/South Carolina. Ganze Geschwader von deutschen BMW-Fertigungsspezialisten versuchten verzweifelt, den US-Amerikanern das erforderliche Qualitätsbewusstsein beizubringen. Es fehlte an allen Ecken und Enden. Bildungsniveau, Zuverlässigkeit, Sauberkeit, Verantwortungsbewusstsein – in Deutschland selbstverständlich, bei US-Amerikanern Fehlanzeige. Mercedes und VW hatten bei ihren US-Montagewerken mit den gleichen Anfangsproblemen zu kämpfen. Die Batterien fertigt Panasonic in der Gigafactory. Den Leuten von Panasonic geht es vermutlich ähnlich wie BMW, Mercedes und VW. Vom amerikanischen Arbeitsethos wurden sie als gewissenhafte Japaner vermutlich ebenso schockiert wie die Deutschen. Kein Wunder, dass sich Panasonic von den Höhenflügen des Elon Musk verabschiedet.

Reno:

Ein Förderung von 1.9 Mrd. US-\$ ließ sich der Bundesstaat Nevada in die Ansiedlung von Tesla kosten. Was hat es gebracht?

[How Tesla's first Gigafactory is changing Reno, Nevada](#)

Das ist nur einer der vielen Artikel über die Zustände in Reno. Die Region ist ohnehin nicht vom Klima verwöhnt, wie auf folgendem Bild deutlich erkennbar. Jetzt wird sie auch noch mit einer Menschenflut überschwemmt, die sämtliche Bereiche des Zusammenlebens überfordert.



[Arbeits- und Betriebsunfälle](#), Verbrechen, Drogenhandel, Wohnungsnot, Verkehrschaos – das sind die wichtigsten negativen Begleiterscheinungen der Gigafactory. 6.500 Arbeiter in der Fabrik selbst, plus 20.000 bis 30.000 bei Zulieferern und Dienstleistern in unmittelbarer Nachbarschaft, das kann ein kleiner Ort wie Reno unmöglich auf die Schnelle verkraften.

Tesla is known for its cars, but the company's massive factories are just as crucial to its future. As the company starts bringing them to other countries, it's worth exploring the impact they have on the cities and people who wind up working there. When I visited the Reno Gigafactory for our feature on the place last year, I also came away asking: "What kind of company towns does Tesla plan to build around its Gigafactories?"

Ob die euphorisierten Politiker in Deutschland sich diese Warnungen zu Herzen nehmen? Dazu müssten sie sie erst einmal lesen.

Wir Deutschen, die „Stupid Germans“:

Viele können sich noch gut an die Finanzkrise von 2008 erinnern. Die Deutsche waren die Letzten, die auf das sinkende Schiff aufgesprungen sind. Als es schon die Spatzen von den Rahen pfffen, gelang es den cleveren Bankern aus USA, den „Stupid Germans“ noch den letzten Schrott anzudrehen. Giftige Papiere, die sonst niemand mehr haben wollte. Die Verluste gingen in die Milliarden. Wer stand dafür gerade? Der deutsche Steuerzahler.

Ist die Gigafactory wieder ein Fall für Stupid Germans? Spielt sonst niemand mehr mit bei Elon Musks Kartenhaus? Vermutlich niemand mehr mit so gut gefülltem Staatssäckel wie Deutschland. Da können wir uns bei der drohenden Tesla-Rettung auf ein paar Milliarden gefasst machen.

Brandenburg:

Deutschland ist nicht die USA und Brandenburg ist nicht Nevada. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Fleiß sind unser Markenzeichen. Und Know How nicht zu vergessen. Die Frage ist nur, wie viele Deutsche werden in der GF4 arbeiten. Es geht ja schon los beim Bau. Vermutlich gibt es Dutzende von Unterfirmen, die ihr Personal bevorzugt aus Osteuropa rekrutieren: Rumänien, Bulgarien, Ukraine, Weißrussland, Polen. Die Nähe zur polnischen Grenze lockt die entsprechenden Unternehmen geradezu an. Wer garantiert für deren Lohnpolitik? Elon Musk? Der bestimmt nicht, hat er sich doch schon beim Bau von GF1 beim Lohndumping auf seine Subunternehmer rausgeredet.

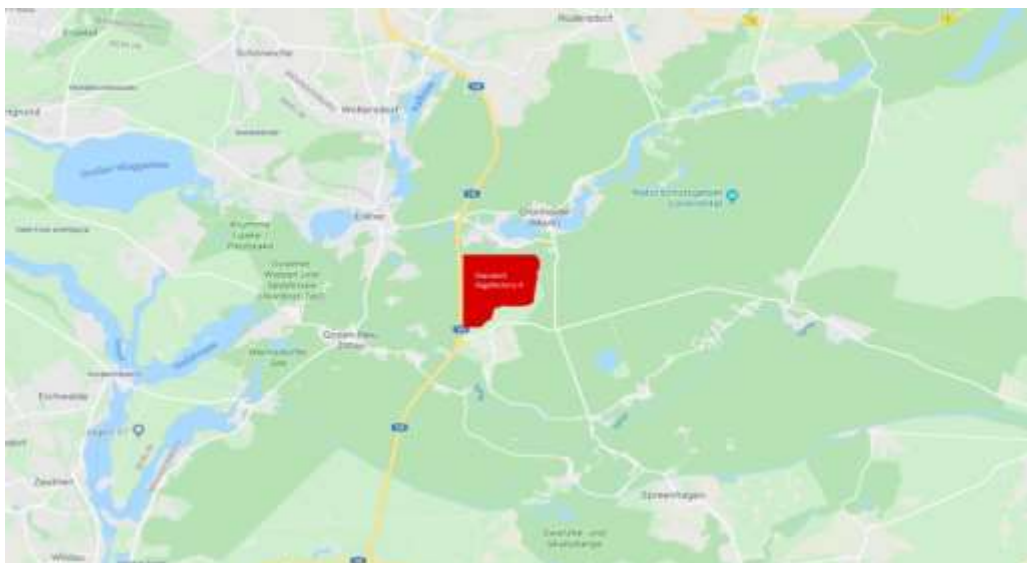
Mit 1,9 Milliarden Dollar wurde Elon Musk die Ansiedlung der GF1 in Nevada versüßt. Wieviel Süßstoff wird ihm bei der GF4 gereicht? Zwei, drei, vier Milliarden? Wie viel wird die Bereitstellung der Infrastruktur kosten? Strom, Wasser, Kanalisation, Energieversorgung, Straßen, öffentliche Verkehrsmittel, Flughafenanbindung, Verladebahnhof, Gleisanschluss usw. Die brandenburgischen Politiker sind schon ganz begierig darauf, alles so vorzubereiten, wie es der heilige Elon haben möchte.

Wo sollen die ca. 20.000 Personen wohnen? In Reno wohnen Tausende in zahlreichen großen Wohnmobilparks. Die Wägen stehen dicht an dicht. Heftige soziale Probleme sind vorprogrammiert. Die Mark Brandenburg darf sich schleunigst um mindestens 10.000 Wohncontainer kümmern und aufstellen. Kostenpunkt eines einzelnen Containers: ca. 10.000 Euro. Gemeinschaftsräume und Sanitäreinrichtungen nicht enthalten. Da kommt schnell eine **Viertelmilliarde** zusammen.

Woher kommen die Milliarden? Von Brandenburg mit seinen 2 Millionen Einwohnern sicher nicht. Da dürfen wir deutschen Steuerzahler kräftig mithelfen.

Der Standort:

Die von den sog. Klimaschützern so energisch vor dem Abholzen verteidigte Waldfläche des Hambacher Forsts beträgt 12 km². Für Elon Musks Gigantomanie muss ein intakter Kiefernwald von 4 km² dran glauben. Noch dazu in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Naturschutzgebiet.



Wird sich Protest regen? Nein, da sei Elon vor! Schließlich sterben die Bäume nicht umsonst. Sie opfern ihr Leben für die Klimarettung. Toll! Was tut man nicht alles, damit sich reiche Menschen mit Garage und Starkstromanschluss ein Elektromobil kaufen. Steigende Strompreise und Steuern nehmen wir Normalbürger doch gern in Kauf.

Die deutsche Autoindustrie:

Auch die deutschen Autobauer sind kräftig dabei, in die Elektromobilität zu investieren. Eine Vielzahl von neuen Modellen erblickt demnächst das Licht der Welt.

Fertigungsanlagen von Lithium-Ionen-Batterien sind am Entstehen, zusammen mit potenten Partnern aus Fernost. Wieviel Sinn macht es, sich einen Konkurrenten aus den USA ins eigene Nest zu setzen und mit Milliarden zu unterstützen? Hätte man das nicht besser in unsere eigenen Unternehmen investiert?

Die Deutschen Hersteller haben die Elektromobilität verschlafen, so lautet die offizielle Sprachregelung. Daran wird nicht mehr gerüttelt. Außerdem fehlt es den deutschen Topmanagern eindeutig an Charisma und an Phantasie. Anstatt sich neu zu erfinden, wie es selbsternannte Propheten und Zukunftsforscher schon seit langem fordern, halten sie immer noch am alten Geschäftsmodell von Rendite und Gewinn fest.

Konkurrenz belebt das Geschäft. Höchste Zeit, dass jemand wie der hyperaktive Elon die deutschen Schlafmützen aus ihrem Wachkoma aufschreckt. Die ungerechtfertigte Verunglimpfung zeitigt auch schon erste Früchte. Stellenabbau bei Audi, Mercedes, Bosch, Conti und anderen. Die deutsche Autoindustrie schrumpft sich gesund. Um diesen Prozess etwas zu beschleunigen, ist eine Wettbewerbsverzerrung hilfreich, indem man einen Konkurrenten hereinholt und nach Kräften unterstützt. Die vom Stellenabbau betroffenen Ingenieure können sich ja bei Tesla und Panasonic um einen prekären Arbeitsplatz am Batteriemontageband bewerben.

Deutsche Politik:

Immer öfter bekommt man den Eindruck, deutsche Politik wird nicht für sondern gegen Bürgerinnen und Bürger gemacht. Deutsche Politiker haben die Weisheit mit dem Löffel gefressen. Sie sind sich zu schade, sich woanders zu informieren, z.B. bei denen, die mit dem genialen Elon ausreichend Erfahrung sammeln konnten. Z.B. über die Zustände in den Gigafactories 1, 2 und 3. Das wäre definitiv unter der Würde unserer politischen Leistungsträger. Womöglich stellt sich heraus, dass sie von Technik, Physik und Mathematik, also von logischem Denken keinen blassen Schimmer haben.

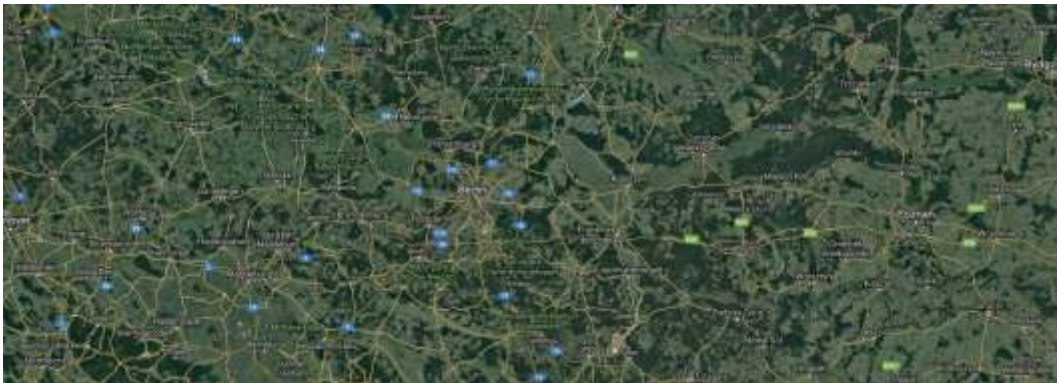
Die Journalisten:

Böse Zungen behaupten, Journalisten sind zu sehr mit Schreiben beschäftigt, um auch noch zu lesen. Dann würden sie nämlich feststellen, dass sie sich größtenteils in einer Filterblase bewegen. Beispielsweise in der Filterblase der Klimakatastrophe und deren Bekämpfung. Abschaltung von Kraftwerken, Förderung sog. Erneuerbarer Energien, Förderung von Elektromobilen und dergleichen Unsinn. Dabei wäre eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung über die Sinnlosigkeit dieser Anstrengungen dringend geboten. Aber dazu müssten sich die Journalisten bequemen, auch mal andere

Perspektiven einzunehmen und sich umfassend zu informieren. Schade, auch von dieser Seite kein Gegenwind für den gigantomanischen Elon Musk.

Umwelt:

Als ob wir sonst keine Probleme hätten? War nicht Brandenburg von Hitzewelle, Dürre und Waldsterben besonders stark betroffen? Kann es eigentlich eine dringlichere Aufgabe geben, als weiterem Waldsterben vorzubeugen? Müssten wir nicht dem durch Trockenheit und Feuer verursachten CO₂-Ausstoß mit Priorität 1 begegnen? Müssten wir nicht Milliarden in nachhaltige Forst- und Landwirtschaft stecken, statt in Elektromobilität und zerstörerische Agrarindustrie? Noch ist Brandenburg grün, wie Google Maps beweist.



Berlin - Brandenburg

Die Frage lautet, wie lange noch? Wollen wir wirklich zusehen, bis ähnliche Bedingungen herrschen wie in Nevada?



Reno - Nevada

Giga oder Gaga:

Elon Musk und seine Gigafactories werden uns nicht helfen. Auch für ihn wäre es vernünftiger, er würde sich um die Trockenheits- und Waldbrandprobleme in Kalifornien kümmern. Das wäre doch die richtige Herausforderung für einen kreativen Geist wie ihn, statt sich mit Pseudo-Problemchen wie Elektromobilität, Flug zum Mars und Rohrpost für Menschen herumzuschlagen.

Apropos Raumfahrt. Elon Musk ist ja mächtig stolz auf seine wiederverwendbaren Raketen. Was dabei gerne übersehen wird, wiederverwendbar ist nur der Körper, nicht

der Treibstoff. Im Treibstoff steckt mehr Energie als in der Raketenstufe. Diese Energie ist verloren und das entsprechende CO₂ freigesetzt.

Vielleicht sollte Elon Musk ein paar Lithium-Ionen-Batterien einbauen und die Rakete mit den gespeicherten Elektronen antreiben. Natürlich aus erneuerbaren Energien. Was bei Automobilen funktioniert, muss schließlich auch bei Raketen funktionieren, oder?

Tut es aber nicht. Schade. Dann hätten wir uns viel Ärger erspart, und den umtriebigen Elon klimaneutral dahin zurückgeschickt, wo er herkommt: In den Orkus.

Jacob Jacobson

www.der-autokritiker.de